

FUSSBALL

Rätselraten bei Schrems nach Trainer-Abgang

ASV sucht nach Abschied von Rudi Vogel einen Nachfolger.

Seite 64

NACH TAUSENDEN GESPRÄCHEN

Abschied für Martin F. Wurz

Gesicht der Kirchenbeitragsstelle in Gmünd geht in Pension. **S. 16/17**

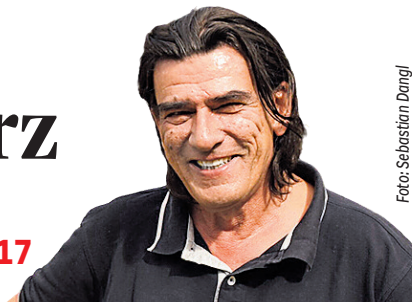


Foto: Sebastian Dangl

GMÜNDER

gmünd.NÖN.at

Woche 37/2026

09.09.2026

Abo-Hotline: 050 8021-1802

€4,60



ARBEITSLOSIGKEIT

„Wandel ist spürbar“

AMS-Leiterin Manuela Ritter über Entwicklung am Arbeitsmarkt.

Seiten 14/15

GMÜND

Pfadfinder feiern 100er

Die bewegte Geschichte stand bei Jubiläumsfest im Mittelpunkt.

Seiten 18/19

100 Jahre Leyrer + Graf

Vor 100 Jahren wurde in Gmünd eines der heute größten Bauunternehmen Niederösterreichs gegründet. Im exklusiven NÖN-Interview blickt CEO Stefan Graf auf die Entwicklung vom kleinen Baumeisterbetrieb zum 2.800-Mitarbeiter-Konzern.

Seite 37

Foto: Benjamin Wald



NÖN sucht das größte Talent
AUF DEN GEWINNER WARTEN
€ 5.000,-
ALLE INFOS UNTER [NÖN.AT/TALENT](https://nön.at/talent)

PRESENTED BY ANDY MAREK

Fotos: Mia Stenda/Shalin Aliyev/Shutterstock.com (2)

Jetzt neu: Der NÖN WhatsApp-Kanal

Erhalte die **wichtigsten News** aus Niederösterreich **direkt aufs Handy.**

NÖN

NÖN ist Vielfalt.

NÖN.at

Foto: Mitriakova Valeria/Shutterstock.com

100 JAHRE LEYRER+GRAF

„Wir sind in allen Bereichen gewachsen“

CEO Stefan Graf über die Entwicklung von Leyrer+Graf vom Baumeisterbetrieb zum Konzern, den Begriff Leistung und das Handwerk, das auch KI nicht ersetzen wird.

VON DANIEL LOHNINGER

NÖN: Vor 100 Jahren hat Leyrer+Graf in Gmünd begonnen. Heute ist das Unternehmen mit etwa 2.800 Mitarbeitenden an 19 Standorten einer der größten privaten Bau-Konzerne Österreichs. Wie lässt sich die Entwicklung seit 1926 beschreiben?

Stefan Graf: Wir sind vom kleinen Baumeisterbetrieb in Gmünd zum mittelgroßen Baukonzern mit mehreren Tochtergesellschaften und Standorten geworden. Das heißt, wir sind mit den ganz Großen der Bauindustrie nicht komplett vergleichbar – das wollen wir auch gar nicht immer sein. Aber ja, in diesen ersten 100 Jahren hat sich sehr viel getan. Es gab die Pionierphase nach dem Ersten Weltkrieg im ehemaligen Flüchtlingslager einer geteilten Stadt. Dann gleich die Weltwirtschaftskrise und gegen Ende der 1950er-Jahre noch einmal eine Zeit, in der das Unternehmen stark unter wirtschaftlichen Druck geriet. Seither gibt es eine stetige Entwicklung nach oben.

Was waren in den 100 Jahren die größten Herausforderungen?

Graf: Die Entwicklung war natürlich nicht linear – auch nicht nach den 1950er-Jahren. Seit 2014 haben wir einen markanten Knick drin – nach oben. Wir waren schon vorher sehr erfolgreich, seither haben wir uns

aber in den letzten Jahren beispielsweise beim Umsatz verdreifacht – von knapp 200 auf zuletzt 630 Millionen Umsatz. Es geht ums Mindset und darum, dass wir auf den Markt offener zugehen. Aber eine Erfolgsgeschichte wie diese hat auch ihre Herausforderungen – Wachstum muss man orchestrieren. Deshalb ist es wichtig, das Gleichgewicht zu erhalten.

Sie haben den Umsatz in den vergangenen Jahren verdreifacht. In welchen Bereichen wuchs Leyrer+Graf besonders stark?

Graf: Wir sind eigentlich in allen Bereichen gewachsen – wenn auch in unterschiedlicher Intensität. Natürlich ist der Hochbau nach 2023 unter Druck geraten, jetzt spürt man auch, dass der Tiefbau zurückgeht, weil die öffentliche Hand spart. Als Steuerzahler verstehe ich das auch – ich bezweifle aber, dass an den richtigen Stellen gespart wird.

Wo sollte die öffentliche Hand sparen?

Graf: Unsere Probleme in Österreich und Europa sind struktureller Natur. Wir haben massive Schwächen. Beispielsweise im Staatsgefüge – EU, Staat, Land, Gemeinde. Wir leisten uns vier Ebenen und dann noch einen Kompetenz-Wirrwarr, der in einem hohen Bürokratismus mündet, der teilweise nicht



▲ Stefan Graf über Work-Life-Balance als Unwort des Jahrzehnts: „Tatsächlich gehören Leistung und Wohlstand zusammen.“
Foto: Benjamin Wald

mehr handhabbar ist. Der verlangsamt Entscheidung, verunmöglicht sie teilweise. Dazu kommt, dass die Leistungsgesellschaft von allen Seiten torpediert wird. Wenn man heute Leistung sagt, hören viele Ausbeutung. Tatsächlich gehören aber Leistung und Wohlstand zusammen. Dieses Verständnis ist verloren gegangen, weil viele wahrscheinlich glauben, dass der Wohlstand vom Staat kommt – weil die Politik ja seit Jahrzehnten verspricht: Wenn du ein Problem hast, komm zu mir, ich löse es. Das bedingt eine Vollkasko-Mentalität, in der Leistung nichts mehr zählt.

Viele Betriebe klagen über Fachkräftemangel. Wie sieht es diesbezüglich bei Leyrer+Graf aus?

Graf: Wir tun uns auch eher schwer, gute Mitarbeitende zu finden. Das liegt zum einen am demografischen Wandel. Zum anderen auch daran, dass nur ein Teil des Mitarbeitermangels durch Migration aufgefangen werden kann – weil Ansprüche und Komplexität am Bau zunehmen. Dazu kommt das Unwort des Jahrzehnts – Work-Life-Balance, bei dem mitschwingt, dass Arbeit nicht zum Leben gehört. Aber wir haben schon gute Ideen, wie wir uns weiterentwickeln können, wo wir auch an weiteres Wachstum denken und auch neue Mitarbeiter rekrutieren.

Wo sehen Sie Potenziale für die Weiterentwicklung von Leyrer+Graf?

Graf: Als Firma schauen wir sehr genau, in welche Märkte wir uns bewegen. Da hat sich bewährt, dass wir auf mehreren Standbeinen stehen. Damit minimie-

ren wir das Risiko. In diesen dynamischen Zeiten ist die Grundsatze Frage, wo die attraktiven Märkte überhaupt sind – abseits unserer Stammmärkte.

Die Zukunft in der Baubranche?

Graf: Wir haben vor Kurzem die Graf Development GmbH gegründet, weil wir stärker in das Thema Projektentwicklung und Totalunternehmer gehen wollen. Wir sind davon überzeugt, dass wir damit angesichts der zunehmenden Komplexität der Baubranche eine Antwort auf die Anforderungen am Markt gefunden haben. Wir sind da nicht die Ersten, die darauf setzen, aber der Trend ist spürbar. Zudem wollen wir im Sinne der Nachhaltigkeit auch stärker in die Kreislauf- und Abfallwirtschaft gehen. Das ist ein hochstrategisches Thema im Zusammenspiel mit der Digitalisierung und auch KI.

Wo sehen Sie weitere Einsatzmöglichkeiten von Künstlicher Intelligenz in der Bauwirtschaft?

Graf: Die gute Nachricht ist, dass unser Produkt immer ein physisches Produkt sein wird. Das wird keine Digitalisierung der Welt ersetzen. Damit geht auch das Handwerk nicht verloren – und auch die Handwerker selbst nicht. Im Hintergrund können die Digitalisierung und die KI in der Steuerung und in den Prozessabläufen, in der Verwaltung und in der Auftragsakquise aber einiges effizienter und kostengünstiger machen. Dadurch werden wir wettbewerbsfähiger und kostengünstiger.

Das vollständige Interview finden Sie auf NÖN.at